

Predigt zu Lukas 22,54-62 -am Sonntag Lätare 10.03.2024

Sie ergriffen Jesus aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne.

Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie.

Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm.

Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht.

Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen.

Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht.

Und nach einer Weile, etwa nach einer

Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer.

Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst.

Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn.

Und der Herr wandte sich und sah Petrus an.

Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Liebe Gemeinde,

der Hahn auf der Kirchturmspitze: wissen Sie, ob auf der Kirchturmspitze von St. Anna ein Hahn steht? Nein, da steht keiner.

Da ist eine goldene Kugel und ein Kreuz, wie auf den meisten evangelischen Kirchen. Auf dem Turm der katholischen Basilika St. Ulrich und Afra ist ein schöner goldener Hahn.

Es ist übrigens nicht so, wie oft behauptet wird, dass der Hahn immer ein Erkennungszeichen einer katholischen Kirche ist. Das hängt von der Region ab. In Süddeutschland steht der Hahn tatsächlich eher auf den katholischen Kirchtürmen. Auf den evangelischen ist dagegen meist ein Kreuz angebracht.

Nur in Norddeutschland ist es zum Teil umgekehrt. Da finden sich auf katholischen Kirchtürmen auch Kreuze. Und der Hahn ist dort Kennzeichen der evangelisch-reformierten Gemeinden.

Der Hahn hat mit der Geschichte zu tun, die wir gerade gehört habe. Er steht für die Wachsamkeit, eine Wachsamkeit, zu der er uns mahnt. Der Hahn der schon kräht, ehe es ganz hell ist, weil er das Licht des Morgens förmlich riecht. Der Hahn auf dem Kirchturm sieht weiter als wir da unten mitten in unserem Leben. Er weiß, woher der Wind weht. Er weiß es früher als ich. Und darum macht er uns aufmerksam, er weckt, er wacht. So wie Jesus ja auch weitersieht als Petrus, als er ihm im Kapitel vor unserem Predigttext sagt: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Ja. Und dieser Hahenschrei wird dich wecken. Er macht dich wachsam zu unterscheiden zwischen Scham und Schuld. Ich will diesen Unterschied am Geschick des Petrus mal durchdenken. Denn merkwürdigerweise ist im Zusammenhang der Verleugnung des Petrus von Schuld keine Rede. Als der Hahn wirklich kräht, zieht Petrus davon und versteckt sich und weint bitterlich. Nicht weil er schuldig geworden ist, sondern weil er sich schämt. Kennen Sie das auch noch: Mama hat was gesagt, was wir als Kinder lassen sollten. Ich tue es trotzdem und es geht schief, so wie sie es vorhergesagt hat. Und ich fühle mich ertappt und schäme mich. Das ist Scham, nicht Schuld. Schuld ist, wenn ich jemanden schädige. Petrus hat Jesus nicht geschädigt, denn, dass Jesus sterben soll, das war längst beschlossene Sache. Petrus hätte das nicht verhindern können. Die Verleugnung war Jesus im vornherein bekannt, also auch keine Enttäuschung für ihn. Im Text ist davon jedenfalls keine Rede. Bei Lukas betet Jesus sogar für Petrus. Jemand ist in einen Konflikt mit seiner Familie geraten, eine Kette von Verstrickungen folgt, falsche Einschätzungen, Missverständnisse, bei der Trennung eines Ehepaars zum Beispiel. Und dann sagt einer der geschiedenen Partner. Ich kann meinen vielen alten Bekannten nicht mehr unter die Augen treten, weil ich schuldig geworden bin. Was ist denn die Schuld? Dass er oder sie so viele Erwartungen nicht erfüllen konnte? Und so weiter. Ist das nicht eher Scham? Schuld ist, wenn du jemanden bewusst schädigst. Aber hat er oder sie jemanden geschädigt, wenn Erwartungen nicht erfüllt wurden? Nein. Lasst uns nicht Schuld und Scham verwechseln. Denn wir verniedlichen sonst die Schuld und machen die Lösung schwer, wenn wir Idealen nicht gerecht geworden sind.

Was Scham ist, steht schon in der ersten Geschichte der Bibel: „Esst nicht von diesem Baum“ sagt Gott zu Adam und Eva. Und sie tun es doch und fühlen sich ertappt und sie schämen sich. Wen haben

sie geschädigt? Niemanden, nur sich selbst. Statt Gott zu sehen, sehen sie sich selbst und entdecken ihre Nacktheit. Das ist Entzweiung mit dem Ursprung, sagt Dietrich Bonhoeffer in seiner Auslegung. Merken, dass man seinen Idealen nicht gerecht wird, die man sich gesetzt hat oder die andere einem gesetzt haben. Seine eigene Unzulänglichkeit sehen. Petrus stellt an sich an eine unnötige Forderung. „Herr, ich bin bereit, dir ins Gefängnis und in den Tod zu folgen.“, sagt Petrus kurz vor der Gefangennahme Jesu. Jesus ist mit ihm schon viel weiter: Wenn du dich besonnen hast, Petrus, dann stärke meine Brüder, sagt er zu ihm. Aber Petrus ist noch bei seinem Pathos. Sein eigentliches Versagen ist seine Selbstüberschätzung. Und als die Bedrohung kommt: „Bist du nicht auch einer von denen aus Galiläa?“ Da fällt er mit seinen Forderungen um. Als wenn Weizen und Spreu auf dem Sieb liegen. Kurz gerüttelt und gepustet, und schon fliegt die Spreu davon. Auch dieses Bild verwendet Jesus in der Geschichte, um zu sagen, dass er – Petrus - „zu leicht“ sei, dass er also der Herausforderung-nichtgewachsen sei und dass er sich davor in Acht nehmen soll.

Geschädigt hat Petrus Jesus damit nicht, sondern nur sich selbst. Seine eigene Schwäche, sein Pathos hat er aufgedeckt. Er geht davon und weint bitterlich. Und er kann weinen. „Nirgendwo ist der Mensch so sehr Mensch, als wenn er sich schämt“, sagt Bertolt Brecht. Weil er seinen eigenen Zwiespalt aufdeckt und weil er weinen kann. Damit Petrus seine Scham nicht mit seiner Schuld verwechselt, sagt Jesus ihm sogar die Verleugnung voraus.

Und er betet für ihn. Die Scham treibt Petrus hinter die verschlossene Tür. Wenn du dich besonnen hast, dann stärke deine Brüder, sagt Jesus zu ihm. Und so kommt es: Der Gescheiterte wird zum Seelsorger. Wer selbst etwas durchgestanden hat, kann andere stärken. Nicht weil er ständig einwerfen kann, ja das habe ich auch erlebt und dann seine eigene Geschichte erzählt, sondern indem er ohne Urteil zuhört. Indem er versteht, wie jemand an seinen eigenen Maßstäben gescheitert ist und sich jetzt schämt. Das ist übrigens ein völlig anderes Bild, als die Kirche und viele Gemeindeglieder es vertreten. Was ist denn, wenn eine Pfarrerin, ein Pfarrer scheitert? Ein Pfarrer, eine Pfarrerin, darf nicht scheitern, denkt man. Was wir nicht schaffen, soll wenigstens der Pfarrer für uns schaffen. Er soll tadellos sein, muss Vorbild sein. Und was tut Jesus? – Jesus beruft einen Gescheiterten zum Seelsorger. Zum Seelsorger und zum Leiter, zum ersten Bischof seiner Gemeinde. Jahrhunderte später missversteht man diese Geschichte, und dann macht man den Nachfolger Petri zum Mächtigen mit weltlicher Macht, zum Papst,

und sagt er sei unfehlbar in Glaubensdingen. Wäre das Amt des Petrus, das Amt des Gemeindeleiters und Seelsorgers geblieben, aus dem dann das Amt des Bischofs wurde - des Bischofs, der seine Gemeinde leitet, so wie Jesus es wollte, Und so, wie dieser Wille Jesu im Wort überliefert ist, dann hätten sich auch Martin Luther und Philipp Melanchthon vorstellen können: Dass es einen Papst, einen Bischof gibt, der durch das Wort und der durch sein Beispiel wirkt und die Kirche leitet.

Durch das Wort und Beispiel wirken und leiten – Seine Geschwister stärken. So hat sich das Jesus eigentlich gedacht. Und ich glaube, deswegen hat er Petrus berufen:

Der Gescheiterte, der sich schämen kann, der stärkt seine Brüder und Schwestern. So jedenfalls versteht man Petrus nach Ostern.

Und die Wachsamkeit? Was ist mit der?

Der Hahn kräht. Und Petrus erkennt durch den Hahn seinen Zwiespalt und sein Scheitern an seinen zu hohen Maßstäben und schämt sich. Er wird zu einem anderen Leben erweckt, er kann neu anfangen. Jesus will das so. Darum: Wohl uns, wenn uns der Hahn kräht!

Wenn jemand abgeschrieben oder erledigt ist, dann sagen wir: nach dem kräht kein Hahn mehr. So soll es unter uns nicht sein, liebe Gemeinde.

Quäle dich nicht mit Schuld, wo du niemanden geschädigt hast. Und wo du dich schämst, weil du deinen Maßstäben nicht gerecht geworden bist, schäme dich nicht, zu weinen und lass dich in den Dienst rufen durch ihn und sei mit Verständnis für alle Scheitenden da.

AMEN